

Ein Riesenangebot virtueller Präsenz vermochte sehr zu überzeugen

DMEA sparks – ein digitaler Volltreffer

Über 5000 Teilnehmende, mehr als 100 Supporter, über 500 Programmbeiträge – so lautet das Fazit nach drei Tagen DMEA sparks – der ersten rein digitalen Ausgabe von Europas wichtigster Digital-Health-Veranstaltung. Der virtuelle Event war ein voller Erfolg. Aber natürlich freut sich die ganze IT Community trotzdem auf die nächste planmässige DMEA, die vom 13. bis 15. April 2021 in Berlin stattfindet.

«Unser Kernanliegen war es, mit der DMEA sparks unter den aktuellen Gegebenheiten eine Plattform für den Austausch zur Digitalisierung im Gesundheitswesen bieten zu können – insbesondere, da der Bedarf so gross ist wie nie», so Sebastian Zilch, Geschäftsführer des Bundesverbands Gesundheits-IT (bvigt). «Das positive Feedback unser Speaker und Teilnehmenden zeigt, dass wir mit dieser Einschätzung richtig lagen. Klar ist jedoch auch, dass ein digitales Format die DMEA als Vor-Ort-Veranstaltung nicht ersetzen kann. Ich hoffe daher sehr, dass die DMEA 2021 im April wieder regulär stattfinden kann.»

«Wir freuen uns, dass so viele unserer Aussteller so offen für ein neues, digitales Format waren», ergänzt Jens Heithecker, Executive Vice President Messe Berlin. «Als Supporter haben sie einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg geleistet und mit zahlreichen Webinaren und Präsentationen das Programm mitgestaltet.»

Tolle Präsentationen von über 100 Unternehmen

Über 100 Unternehmen und Institutionen präsentierten bei der DMEA sparks ihre Innovationen rund um Digital Health. Das bedeutete ein ausserordentlich breites Themenspektrum. Den Auftakt machte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. In einem viel beachteten Interview widmete er sich u.a. der Corona-Tracing-App, die zeitgleich zur DMEA sparks präsentiert wurde. «Dezentral, freiwillig und DSGVO-konform» – das seien laut Spahn nur einige der Anforderungen gewesen. Denn nur wenn die Akzeptanz der Bevölkerung gegeben sei und möglichst viele Menschen die App installierten, könne sie ihre Aufgabe erfüllen: Zu warnen, wenn man Kontakt zu einer infizierten Person hatte – selbst wenn dies nur ein anonymer Kontakt auf Reisen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln war. Der nächste Schritt sei nun, im Rahmen der euro-

päischen EU-Ratspräsidentschaft ein gemeinsames Verständnis für den Austausch von Gesundheitsdaten zu schaffen.

«Eine gute App ist wie ein gutes Medikament», zeigte sich Spahn überzeugt. Daher wolle er auch die weitere Digitalisierung des Gesundheitswesens vorantreiben. «In den vergangenen zwei Jahren haben wir mehr umgesetzt als in den zehn Jahren davor.» Die elektronische Patientenakte (ePA) solle am 1. Januar 2021 auf jeden Fall an den Start gehen – auch wenn es dann im Nachgang noch weitere Anpassungen geben könne. Wichtig sei es, anzufangen. Mit der ePA und dem eRezept seien die Startpunkte gesetzt.

Auch das Thema Interoperabilität wolle er künftig vorantreiben, denn offene Schnittstellen und eine gemeinsame Sprache seien die Voraussetzung für ein vernetztes digitales Gesundheitswesen.

Dr. Markus Leyck Dieken auf dem «heissen Stuhl»

Bei der diesjährigen Ausgabe des eHealth Hot Seats stellte sich der Geschäftsführer der gematik, Dr. Markus Leyck Dieken, den Fragen des Publikums. Dabei ging es vor allem um die elektronische Patientenakte, die Leyck Dieken als «Flugzeugträger der Gesundheitsversorgung von morgen» sieht.

Dabei werde das enorme Potenzial häufig noch unterschätzt: Für die Zukunft wünschte sich Leyck Dieken eine «biologische Akte», die umfangreiche Daten von Geburt an beinhalte und Patientinnen und Patienten ein Leben lang begleite. Denn Informationen, wie beispielsweise Vorerkrankungen in der Familie, könnten die individuelle Vorsorge und Behandlung von Krankheiten verbessern. Um die ePA schnell zum Erfolg zu führen, müssten alle Leistungserbringer an einem Strang ziehen. Mit den «national

Viele Events finden dieses Jahr virtuell statt. Dank des sehr anspruchsvollen Programms wurde die DMEA sparks zu einem Erfolg.





Trotz grosser Zufriedenheit mit dem virtuellen Event freuen sich bereits viele IT-Fachleute und Entscheidungsträger im Gesundheitswesen auf die physische DMEA 2021.

contact points» sei zudem der Grundstein für den europäischen Austausch von Daten gelegt.

Corona als Digitalisierungstreiber

Welchen Schub die Corona-Pandemie der Digitalisierung des Gesundheitswesens gegeben hat, damit befasste sich der Leiter des Health Innovation Hubs (hih) des Bundesgesundheitsministeriums, Prof. Dr. Jörg Debatin.

Aus seiner Sicht habe die Pandemie gravierende Veränderungen bewirkt: So mussten beispielsweise 72 % der Operationen in den Krankenhäusern verschoben werden. Gleichzeitig stieg der Einsatz von digitalen Technologien. Mehr als 50 % der Ärzteschaft nutzten Videosprechstunden. Zudem wurden neue innovative Tools eingesetzt: Der CoronaBot beantwortete häufige Fragen von Bürgerinnen und Bürgern und sorgte so für eine Entlastung der Hotlines, COVID-19-Home-Monitoring unterstützte die Gesundheitsämter bei ihrer Arbeit und das Robert Koch-Institut erhielt mehr als 500 000 Datenspenden, basierend auf den Gesundheitsdaten von Fitnessarmbändern.

Mit Cocos (Corona Component Standards), einer Initiative mit weiteren Akteuren aus dem Gesundheitswesen, wurde der Grundstein für gemeinsame Standards und Interoperabilität gelegt. Nun gelte es, den Schwung in Sachen Digitalisierung aufrechtzuerhalten, so Debatin. Mit Vorhaben wie ePA, eRezept und DiGA-Fast Tracks sei der Anfang gemacht.

Mensch und Maschine im Gesundheitswesen

Das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine sei im Gesundheitswesen besonders sensibel, erläuterte Prof. Dr. Dr. Frauke Rostalski, Mitglied im Deutschen Ethikrat, in ihrer Keynote.

Zwar bringe der Einsatz digitaler Technologien wie KI und Machine Learning viele Vorteile, beispielsweise beim Auswerten von Röntgenbildern in der Krebsdiagnostik. Doch gleichzeitig berge dies die Gefahr, dass der wissenschaftliche Fortschritt nicht angemessen berücksichtigt werde, da die KI aus Daten aus der Vergangenheit lerne. Wer sich zu sehr auf die Maschine verlasse, laufe zudem Gefahr, seine eigene Kompetenz zu verlieren, da das selbstständige Auswerten von Daten nicht mehr geübt werde.

Von Künstlicher Intelligenz und Machine Learning zu Robotern

Auch die Vermenschlichung von Maschinen, beispielsweise der Einsatz von humanoiden Robotern in der Pflege, solle nicht zu leichtfertig geschehen. Die Vermenschlichung der Maschine könne Akzeptanz bei Patientinnen und Patienten schaffen und so erwünschte Therapiefolge erzielen. Dies könne aber auch ins Gegenteil umschlagen, wenn Erwartungen an «menschliches Verhalten» nicht erfüllt würden.

Am Ende des ersten Tages der DMEA sparks wurden auch die besten Bachelor- und Masterarbei-

ten beim DMEA-Nachwuchspreis ausgezeichnet. Hier brillierten erneut die Absolventinnen und Absolventen der Berner Fachhochschule (BFH), denen wir mit besonderer Freude einen speziellen Artikel widmen. Die Gewinnerinnen und Gewinner befassten sich beispielsweise mit der Entwicklung eines digitalen Kognitivitätstests für MS-Patientinnen und -patienten, interaktive Klangkissen für Kinder mit Autismus sowie der Frage, wie ein neuronales Netzwerk bei der Wiederherstellung der Gangfunktion, etwa bei Schlaganfallpatientinnen und -patienten, helfen kann.

Rosinen aus den Firmenpräsentationen

Best aufgelegt präsentierten sich über 100 Unternehmen an den folgenden beiden Tagen in Webinaren und anderen digitalen Formaten. Dabei gefiel unter anderem Meierhofer mit seinem Krankenhausinformationssystem M-KIS. Als Teil einer langfristig ausgelegten Produktstrategie steht M-KIS im Zeichen von Nutzerfreundlichkeit, Versorgungsqualität und Zukunftssicherheit. Während der DMEA sparks gab es die ersten Umsetzungen von M-KIS Next mit Fokus auf mehr Nutzerfreundlichkeit zu sehen. Dazu gehören eine komplett neue, intuitiv bedienbare Benutzeroberfläche sowie mobile Anwendungen. M-KIS Next basiert auf einer Service-orientierten Technologieplattform, welche die Grundlage dafür bildet, Anforderungen wie intuitive Bedienbarkeit, Mobilität, Künstliche Intelligenz, Cloud-Fähigkeit, Terminologie-Integration oder Telemedizin umzusetzen.

Dank seiner modernen, Web- und Cloud-fähigen Architektur lässt sich M-KIS Next flexibel an die jeweiligen Bedürfnisse des Krankenhauses anpassen. Darüber hinaus bietet M-KIS Next perspektivisch intelligente Prozessunterstützung, Workflow-Automatisierung und Prüfmechanismen.

Ein weiterer Schwerpunkt bildete das Patienten-datenmanagementsystem M-PDMS, das sich auch für den Einsatz in teleintensivmedizinischen Szenarien, wie bei der Teleintensivmedizin-Plattform Baden-Württemberg (TIP-BW), eignet. Erste Ergebnisse aus der Kooperation mit dem Universitätsklinikum Tübingen und dem Zollernalb Klinikum zeigen, wie eine bessere, wohnortnahe intensivmedizinische Patientenversorgung mithilfe eines Videokonsils gelingt.

Vernetzen – aber richtig und effektiv

Lösungen für die Gesundheitsvernetzung sind hoch willkommen. InterSystems zeigte, wie Gesundheitsdaten vereinheitlicht, bereinigt sowie einfacher verfügbar, beherrschbar und nutzbar gemacht werden. Healthy Data sind

essentiell für agile Gesundheitssysteme. Gartner, Forrester und KLAS haben InterSystems kürzlich für die hohe Kompetenz des international aktiven Unternehmens ausgezeichnet.

Die InterSystems E-Health-Produktfamilie HealthShare und die Integrations- und Entwicklungsumgebung IRIS for Health unterstützen sämtliche gängigen Standards und Profile (IHE, HL7, FHIR, DICOM etc.). Sie ermöglichen automatisierte Analysen und Best-of-Breed ML. Die Fokusthemen bei der DMEA sparks waren: KI und ML auf Basis bereinigter Daten, in die Gesundheits-IT nahtlos integrierte Medizintechnik, fortschrittliche Lösungsentwicklung auf Basis von FHIR, medizinische Fachakten, wie der Ansatz der elektronischen Diabetesakte, und spezialisierte Akten, wie das DiGUV-Projekt der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e.V.

Messenger für die Klinik

Rascher, sicherer Informationsaustausch zum effizienteren Einsatz knapper werdender Gesundheitsfachleute wird immer wichtiger. Ascom präsentierte dazu den Messenger für die Klinik – Ascom Unite Collaborate. Mit diesem System bietet Ascom einen klinischen Messenger, der den Kontext von Ärzten, Pflegenden und Patienten, Teams, Berufen und dem Telefonbuch der Klinik kennt und nutzt. So wird eine patientenzentrierte Kommunikation der Pflegeteams ermöglicht, um mehr als nur Nachrichten und Bilder zu verschicken. Beispiel: sicherer Zugriff auf Patientendaten aus der elektronischen Patientenakte. Verschlüsselt und auf Klinik-eigenen Servern.

Matchentscheidend ist natürlich die Qualität der Daten, die da transferiert werden sollen. Da gibt es neben dem Verbessern der Interoperabilität auch jede Menge Konsolidierungsbedarf. Hier überzeugte Visus IT.

Mit dem JiveX Healthcare Content Management-system (HCM) stellt das Bochumer Unternehmen eine intelligente Technologie zur Verfügung, um medizinische Daten unabhängig von ihrem Ursprung und ihrem Format zu konsolidieren, sie in eine sinnvolle Aktenstruktur zu bringen, sie anzuzeigen und bei Bedarf auszutauschen. Das Besondere am HCM: Es löst bestehende Subsysteme nicht ab, sondern empfängt die Daten der Systeme und wandelt sie in international anerkannte Standards und Profile (z.B. DICOM und IHE) um. Anschliessend stehen die Daten für die klinikweite Nutzung sowie den Austausch mit anderen Akteuren des Gesundheitswesens zur Verfügung.

Übrigens: Auch das JiveX Enterprise PACS ist eine vorteilhafte Wahl. Zum zweiten Mal in Folge wählten die Anwender das PACS made in Bochum zu Europas Nr. 1 PACS beim renommierten KLAS Award. Besonders überzeugt zeigten sich die Nutzer von der sehr guten Serviceorientierung, der Produktqualität und der Zusammenarbeit mit Visus.

Berlin ist immer erste Wahl – digital oder bald wieder vor Ort

Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig: Die DMEA sparks war ein äusserst attrak-

tiver virtueller wie offener Treffpunkt. Dabei zeigte sich insbesondere, dass das Thema Digitalisierung im Gesundheitswesen derzeit so aktuell ist wie nie. «Wir sehen, wie wichtig die Verfügbarkeit medizinischer Daten ist und dass digitale Lösungen wie Videosprechstunden gerade in Krisenzeiten die Versorgung verbessern können», betonte denn auch Sebastian Zilch, Geschäftsführer des bvitg. «Gemeinsam an innovativen Lösungen zu arbeiten, ist der Schlüssel zum Erfolg – dies ist auch Kerngedanke der DMEA. Um die DMEA Community auf dem Laufenden zu halten und einen regen Austausch zu ermöglichen, haben wir uns in diesem Jahr für eine digitale Ausrichtung entschieden. Indem wir das Programm kostenlos angeboten haben, wurde für möglichst viele eine Teilnahme ermöglicht, ob live oder zeitversetzt.»

Selbstverständlich freuen sich sehr viele IT-Fachleute und Verantwortliche aus Gesundheitsinstitutionen bereits jetzt aufs kommende Jahr. Sie hoffen, dass nach hoffentlich bald überstandener Corona-Krise die nächste DMEA wieder in den Hallen der Messe Berlin live stattfindet. Ein Highlight wird sicherlich wieder der Schweizer Gemeinschaftsstand darstellen. Das Fair Team Schmieding + Co. in Basel ist hierbei erneut die kompetente Anlaufstelle für alle Interessierten (www.fairteam.ch).

Weitere Informationen

www.dmea.de
www.fairteam.ch



information technologies

mit
synedra
durchstarten



Sicher durch die Covid-19-Krise! Trotz schwieriger Zeiten funktionieren alle synedra Systeme reibungslos. Dank einer hervorragenden internen Infrastruktur, Vernetzung seitens aller MitarbeiterInnen und viel positiven Denkens garantieren wir als Unternehmen, auch in Ausnahmesituationen voll leistungsfähig zu bleiben.